

Predigt am 26.05.2013 (Dreifaltigkeitssonntag Lj.C.) : Joh 16,12-15

Wisse, vor wem du stehst!

I. Ich glaube nur, was ich sehe! „*Gott aber ist unsichtbar, sagt man. Einmal hat mir das einer vorgehalten!*“ So berichtet einmal der große jüdische Wiener Neurologe und Psychiater **Viktor E. Frankl (1905-1997)** „*Darauf habe ich ihn gefragt: Sind Sie jemals auf einer Theaterbühne gestanden? Sagt er: Nein warum? Ich sage ihm, auf einer Bühne sehen Sie überhaupt nichts vom Zuschauerraum. Dort, wo der Zuschauerraum ist, wo Hunderte von Zuschauern sind, dort sehen Sie nur ein großes schwarzes Loch. Aber Sie wissen, Sie spielen vor einem Publikum. Und mit dem Herrgott ist's genauso! Der große Zuschauer sitzt da wie in einer Loge, Sie wissen nicht, wo; Sie können ihn nicht sehen. Aber Sie wissen, ER ist da!.* „**Wisse, vor wem du stehst**‘, steht über der Tora.“

(Im Dezember 1941 heiratete er Tilly Grosser. Als Juden wurden er, seine Frau und seine Eltern am 25. September 1942 ins Ghetto Theresienstadt deportiert. Sein Vater starb dort 1943, seine Mutter wurde in der Gaskammer von Auschwitz ermordet, seine Frau starb im KZ Bergen-Belsen. Frankl wurde am 19. Oktober 1944 von Theresienstadt nach Auschwitz gebracht und einige Tage später in das KZ-Kommando Kaufering VI (Türkheim), ein Außenlager des KZ Dachau, transportiert. Am 27. April 1945 wurde er in Türkheim von der US-Armee befreit. Seine Eindrücke und Erfahrungen in den Konzentrationslagern verarbeitete er in dem Buch ... *trotzdem Ja zum Leben sagen (Ein Psychologe erlebt das Konzentrationslager)*.

Wenn man das weiß, - nicht nur, dass Viktor Frankl gläubiger Jude war, sondern das Vernichtungslager als gläubiger (!) Jude überlebt hat – wird seine Gotteserfahrung, die er in diesem Gespräch bezeugt hat, noch glaubwürdiger, für einen Christen aber auch – im ganz positiven Sinne – fragwürdiger, der Frage würdiger. Denn heute, am Hochfest der Allerheiligsten Dreifaltigkeit, feiern wir nicht nur, dass der verborgene Gott da ist, sondern, dass er aus seinem Dunkel hervor getreten ist: als Vater, Sohn und Hl. Geist, ohne dass ER geheimnisleer geworden wäre „**Da lifne mi atta omed - Wisse, vor wem du stehst...**“ Dieses Psalmwort (16,8) gilt nach wie vor. Umso ehrfürchtiger nähern wir uns heute dem „*dunklen Geheimnis hinter dem Lauf der Welt*“ (**Vilma Sturm**).

II. Bevor wir behutsam zu entfalten suchen, was es bedeutet, Gott den EINEN und doch Dreifaltigen zu nennen, müssen wir die Not des modernen Menschen, des heutigen Christen ernstnehmen, die „liebe Not“ mit dem Glauben an Gott, die auch viele von uns - in unseren Familien, in unseren Gemeinden - in einen „*Prozeß der Ablösung*“ geführt hat. Sagt nicht Jesus selbst im heutigen Evangelium: „*Noch vieles hätte ich Euch zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen.*“? Die Wahrheit Gottes, die christliche Rede von Gott hat ohne Zweifel auch ihre schweren, herausfordernden Seiten. Wenn wir uns nicht hinter hilflos wahren Sätzen verschließen, sondern nach der Relevanz, nach der Konsequenz unseres Gottesglaubens fragen, befinden wir uns sehr schnell „in einem Boot“ mit denen, die nichts oder nur noch wenig anfangen können mit der überlieferten Sprache des Glaubens, die von Gott zu wissen vorgibt und die ihn doch für viele mehr verdeckt als zum Vorschein bringt.

Wir wissen nicht viel, und darum ist es gut, wenn wir nicht aufhören zu fragen: Wo kommen wir her; wo werden wir einmal sein, wenn diese uns vertraute Welt nicht mehr die unsere ist? Was verbirgt sich hinter (!) den Widersprüchlichkeiten unserer Erfahrung? - Was werden die Hinterbliebenen der Opfer des Tornados in Oklahoma mit Gott noch anzufangen wissen, falls sie jemals mit ihm gerechnet haben? Wollte - oder konnte ER vielleicht gar nicht - verhindern, daß dieses und anderes unverschuldete, entsetzliche Leid über so viele unschuldige Menschen kam?-

Alle vermeintlichen Antworten auf solche bedrängenden Fragen sind Antworten des Glaubens, alle!!! Auch der Atheist und der Nihilist muß tapfer glauben! Er weiß (!) es nicht, daß alles keinen Sinn hat und daß Gott nicht existiert. Er glaubt (!) es, weil für ihn mehr dafür als dagegen spricht.

Und was für eine Antwort bekommt der fragende Mensch, wenn er hört, Gott sei ein dreifältiger Gott? Ist das überhaupt eine Antwort? Oder ist das eine theologische Zahlenspielerei, eine Behauptung, die so weit weg ist von unserer Wirklichkeit, daß wir damit so wenig anfangen können wie mit einem Satz aus einer fremden Sprache, die wir nicht verstehen?

Freilich: Wenn unser Verstand es ist, der so fragt, dann ist das tatsächlich so! Unser Verstand beißt sich daran die Zähne aus. Wenn es jedoch unser „*cor inquietum - unruhiges Herz*“ (**Augustinus**) ist, das so fragt und das gelegentlich unsernen Verstand an die Hand nimmt, dann sieht es schon ein wenig anders aus. Denn unser Herz ahnt Zusammenhänge und greift aus nach einem Gott, der fern ist und doch ganz nahe, verborgen und doch offenbar, einer und doch dreifaltig! „*Das Herz hat Gründe, die der Verstand nicht kennt.*“ (**B. Pascal**)

III. Gott ist und bleibt ein Geheimnis! Er fügt sich nicht unserem Intelligenzquotienten. Was immer wir über ihn und von ihm sagen: Gott übersteigt unser erfahrbares Maß. **Die Rede vom dreifältigen Gott ist darum in erster Linie Lobpreis und nicht der Versuch einer Definition.** Sie erkennt an, daß der lebendige Gott sich im Wirken und in den Worten Jesu von Nazareth gezeigt hat - als Vater, Sohn und Heiliger Geist - ohne zu vergessen, daß auch all dies menschliche (!) Rede von Gott ist, die sich menschlicher Bilder und Vorstellungen bedient, und darum das Göttliche nur annähernd zur Sprache bringen kann. Das Geheimnis bleibt; es ist größer, als unsere Begriffe und unser Zugriff es nahelegen. Es ist nicht die ganze, die volle Wahrheit, die wir beanspruchen können und oft genug zu haben vorgaben. Sonst hätte Jesus im heutigen Evangelium nicht sagen brauchen, daß uns der „*Geist in die ganze (!) Wahrheit führen*“ wird. Wir sind noch auf dem Weg dorthin - in die ganze Wahrheit über Gott und über uns Menschen. Das müsste uns bescheidener sein lassen und uns die allzu vollmundige Rede von Gott verbieten. Wir dürfen Gewißheit nicht mit Sicherheit verwechseln. „*Wo im Menschen keine Frage ist, da ist auch keine Antwort des Hl. Geistes.*“ (**Hildegard von Bingen**) Wir müssen im Glauben mit Fragen leben lernen und nicht nach vorschnellen Antworten verlangen.

Und doch dürfen wir uns mit der Not unserer Fragen herantasten an die Antwort Jesu, die sich freilich nur einer beharrlichen Nachfolge entbietet: Daß da ein Vater im Himmel ist, der will, daß unser Leben glückt, selbst wenn wir Unglück erleiden, und der den verborgenen Sinn allen Lebens und Leidens kennt; daß dieser Vater uns den Sohn gesandt hat, damit wir den Weg dorthin finden und Orientierung haben., derweil wir unterwegs sind zum Sinn und Ziel unseres Lebens. Und daß es den „Beistand“, die Kraft des Heiligen Geistes gibt, der uns hilft und in der Wahrheit hält, - und uns nicht aufhören läßt, um Klarheit zu beten und um die Bewahrung vor dem Nichts, das uns im Würgegriff der Angst beständig zu bedrohen scheint. **Der eine Gott in drei Personen, in drei Manifestationen**, so läßt er sich erahnen und erfahren - und bleibt doch das große, dunkle Geheimnis über unserem Leben und „*hinter dem Lauf der Welt*“.

Wer widerlegen will, das ER nur, wie der Jude V. Frankl meinte, nur „*der große Zuschauer*“, zwar anwesend ist, aber oft genug wie abwesend erfahren wird, darf freilich nicht nur fromme Formeln herunterbeten, sondern muß eigene, andere Erfahrungen vorweisen können und er darf dankbar sein, wenn sie ihm abgenommen, geglaubt werden. Alles aber muß leise geschehen und behutsam und so, wie **Max Frisch** einmal geschrieben hat: „*Die Wahrheit nicht wie einen nassen Lappen um die Ohren hauen, sondern hinhalten wie einen warmen Mantel, in den man hineinschlüpfen kann.*“

J. Mohr, St. Vitus und St. Raphael HD

www.se-nord-hd.de